



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 58, Nr. 3, 2020
doi: 10.21243/mi-03-20-24
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Editorial 3/2020:
Nachhaltigkeit, Digitalisierung
und Medienpädagogik? –
Über neue Herausforderungen und
Verantwortungen

Alessandro Barberi
Nina Grünberger
Klaus Himpsl-Gutermann
Thomas Ballhausen

Im Empfehlungspapier *Unsere gemeinsame digitale Zukunft* des *Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen* (WBGU) empfiehlt dieser zu Beginn, die Digitalisierung ausdrücklich in den Dienst der Nachhaltigkeit zu stellen:

Ohne aktive Gestaltung birgt der globale digitale Wandel das Risiko, die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit

weiter zu beschleunigen. Ohne Regulierung und demokratische Kontrolle kann er auch den Zusammenhalt unserer Gesellschaften gefährden, Grund- und Menschenrechte verletzen und unsere Demokratien schwächen. Nur wenn die Nutzung digitaler Technologien in eine Strategie nachhaltiger Entwicklung eingebettet wird, kann sie auch einen positiven Beitrag für unsere gemeinsame digitale Zukunft leisten. (WBGU 2019)

Bisherige Diskurse um Medienbildung und -pädagogik oder Digitalisierung und Lerntechnologie haben den Aspekt der Nachhaltigkeit nicht systematisch aufgegriffen. Auch eine interdisziplinäre Vernetzung mit didaktischen Konzepten wie der ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ ist bislang ausgeblieben. So steht auch angesichts der COVID-19-Krise die drängende sozioökologische und medienpädagogische Frage nach der diesbezüglichen Zuständigkeit oder Verantwortlichkeit im Raum. Parallel dazu scheint das Themenfeld um Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Medienpädagogik einen breiten Blick auf die weitreichenden Verbindungen dieser drei Begriffe einzufordern. Dabei scheinen uns cursorisch fünf Bereiche der Nachhaltigkeit von besonderem medienpädagogischem Interesse zu sein:

1. Digitale Technologie ist gerade angesichts von Bildung häufig jene Brille, mit der wir die Welt sehen. So ermöglichen es z. B. erst algorithmenbasierte Modelle des globalen Klimas mannigfaltige Einzelbeobachtungen zu einem allgemeinen Mosaik zusammenzufügen und „natürliche“ Abläufe in der Vergangenheit sowie den prognostischen Blick in die Zukunft zu ‚berechnen‘ und damit zu ‚begreifen‘. In diesem Sinne finden auch im Unterricht alltägliche Betrachtungen der Lebenswelt häufig durch die Smartphone-Kamera statt. Unserer Wahrnehmung der Erde ist angesichts der Digitalisierung – fast immer – eine digitale Linse eingesetzt. Oder anders formuliert: Natur kann – auch angesichts eines Virus – als sozio-kulturelles Konstrukt und Naturwahrnehmungen als durch sozio-kulturelle Bedingungen und Technologien mediatisiert verstanden werden. Und dieser Umstand sollte direkt in die Unterrichtspraxis umgelegt werden.
2. Digitale Technologie bringt selbst einen enormen ökologischen Fußabdruck mit sich. Betrachtet man die gesamte Produktionsket-

te digitaler Technologie, die Nutzung derselben sowie die Weiterverwendung, Entsorgung bzw. das Up- und Recycling unter einer kritischen, ökologischen und postkolonialen Perspektive, so drängen sich zahlreiche Problemfelder auf: von Arbeitsbedingungen bei der Technologieherstellung über geplante Obsoleszenz bis zur CO₂-Emmission von Streaming-Diensten und der sozioökologischen Gestaltung von Unterrichtsräumen. Hier gilt es den bisherigen Digitalisierungsdiskurs gerade im Blick auf das Bildungssystem um das Verhältnis von Medienmaterialität und Umwelt zu erweitern.

3. Medien ist in ihrer Funktionalität *per se* die Speicherung, Archivierung und das Verfügbarmachen von Informationen respektive Daten eingeschrieben. Im Kontext der Nachhaltigkeitsproblematik könnte also auch danach gefragt werden wie ‚nachhaltig‘ die konkrete Speicherung von Daten – und seien es jene Daten, die über Schülerinnen und Schüler erhoben werden – durch digitale Technologie im Vergleich zu analogen Verfahren ist. Erneut kann hier die Verbindung zwischen Natur und Technologie in zwei Richtungen untersucht werden: Denn Technologie kann Natur zerstören, wie Natur auch zivilisatorisch entwickelte Technologie vernichten kann. Allenfalls hinterlässt beides Spuren. Oder mit Parikka formuliert: Die Nutzung digitaler Medien „remain(s) scattered“ in der Natur.
4. Schließlich kann und muss digitale Technologie als mögliches Werkzeug zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen wie dem Klimawandel gesehen werden. So scheint es schwierig zu sein, die Balance zwischen einer „unberührten Natur“ und dem nachhaltigen Einsatz digitaler Technologien zu halten. Unter dem Schlagwort Geo-Engineering werden etwa Konzepte entwickelt, um die Hochatmosphäre mit Schwefelpartikeln anzureichern, die dann einen abkühlenden Effekt auf das Klima erwirken sollen. Wenn wir – etwa im Bereich der Wettersteuerung – beginnen den Planeten Erde und die klimatischen Bedingungen mit Hilfe digitaler Technologie zu verändern, dann bekommen alle Naturereignisse einen unnatürlichen Beigeschmack, dann muss die Frage nach den Dichotomien Natur/Technologie, Mensch/Natur, Mensch/Technologie auch aus Sicht der Medienpädagogik unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit erneut gestellt werden. Denn all diese Problemfelder müssen aus medienpädagogischer und sozialökologischer Perspektive möglichst einfach gefasst werden, um sie für den Unterricht aufbereiten zu können.

5. Zu guter Letzt kann und soll im Sinne einer universellen (Medien-)Ethik über eine mögliche Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur und d. h. auch gegenüber anderen diskutiert werden. Hier tritt dann etwa auch das Schlagwort des *Anthropozäns* oder des *Mediazäns* in den Mittelpunkt der Diskussion. Ist der Mensch zum größten Einflussfaktor auf die biodynamischen Prozesse des Planeten Erde geworden? Oder überschätzen sich – etwa angesichts der COVID-19-Krise – die Menschen nicht maßlos? Welche Formen krisenaffinen Erzählens lassen sich medienübergreifend nachweisen und gewinnbringend analysieren? Fragen, welche durchgängig das Verhältnis von Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Medienpädagogik berühren.

Was heißt es nun auf allgemeinsten Ebene sich in den Dienst der Nachhaltigkeit zu stellen? Mit Verweis auf den englischen Begriff *sustainability* kann – die genannten fünf Bereiche umfassend – unter *Nachhaltigkeit* die Verbindung einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Perspektive verstanden werden, die sich gerade angesichts der Pandemie daran orientiert die Lebenswelten der Menschen möglichst unbeschadet zu erhalten, damit die Lebensgrundlage für nachkommende Generationen gesichert bleibt. Diese Verantwortung gilt es zu übernehmen.

Entlang dieser Überlegungen hat sich die Redaktion der MEDIENIMPULSE entschlossen mit der dritten Ausgabe 2020 dem Thema *Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Medienpädagogik?* eine eigene Schwerpunktausgabe zu widmen. Dabei haben wir im Rahmen des Calls folgende Fragen in den Raum gestellt:

- Kommt der Medienpädagogik im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung der Digitalisierung – auch hinsichtlich der COVID-19-Krise – eine Verantwortung zu? Oder anders formuliert: Kann sich die Medienpädagogik zukünftig dieser Verantwortung entziehen? Gilt es den Diskurs darüber zu intensivieren und interdisziplinäre Brücken zu bauen?
- Wie müssen Konzepte und Theorien um Bildung in einer digitalvernetzten Welt unter dem Vorzeichen der Nachhaltigkeit erweitert, adaptiert oder reformuliert werden?

- Welche künstlerischen oder pädagogisch-praktischen Projekte gibt es, die Aspekte von Nachhaltigkeit und Digitalisierung im Kontext der Medienpädagogik zusammenführen?
- Wie können wir den Transfer von einem wissenschaftlichen Diskurs über Digitalisierung und Nachhaltigkeit in die pädagogische Praxis schaffen und dort nicht nur für das Thema sensibilisieren, sondern auch tatsächlich nachhaltigeres Medienhandeln anregen?
- Welche nachhaltigen Unterrichtsmaterialien werden bereits verwendet oder können für eine soziale und ökologische Zukunft modelliert werden?

Ganz im Sinne dieser Fragen ist es mehr als bedeutsam, dass der erste Beitrag unserer Schwerpunktausgabe medienethische Fragen der Nachhaltigkeit und der ökologischen Verantwortung aus Sicht des Informatikunterrichts vor Augen stellt. Denn [Michael Funk](#), [Christopher Frauenberger](#) und [Peter Reichl](#) zeigen in ihrem Beitrag, wie die Digitalisierung für diverse Ersetzungsphänomene menschlicher Kompetenzen bis hin zur Schaffung von künstlichen Superintelligenzen steht. Dabei sind Probleme von Nachhaltigkeit und Ethik damit verbunden, die digitalen Formen der Umwelt, der wir in unserer Leiblichkeit gegenüberstehen, möglichst genau zu erfassen. Die Autoren betrachten deshalb soziale Netze, Robotik und Künstliche Intelligenz (KI) als praktische Kulturtechniken des Menschen, die in den letzten Jahrzehnten selbst zu Umweltfaktoren unserer Gesellschaften geworden sind. Vor dem Hintergrund eines kollektiven Gefüges, in dem Mensch, Technik und Gesellschaft sich überlappen, muss deshalb die Frage der Verantwortung als Bedingungserhaltung menschlichen Handelns zum Gradmesser des Umgangs mit digitalen Infrastrukturen, Ökologie und Bildung werden. Auf dem Weg in eine selbstbestimmte und gewollte Zukunft plädieren die Autoren deshalb für eine Ethik der Lebenskunst und Klugheit im Umgang mit natürlichen wie kulturellen Umwelten, um soziale Innovation in Zeiten umfassender Digitalisierungsprozesse erreichen zu können.

Der Beitrag von [Lukas Pallitsch](#) zeigt dann in eindringlicher Art und Weise, dass die aktuellen Diskussionen zu Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Medienpädagogik herausragende Vorläufer haben. Indem sich der Autor auf die Suche nach dem breiten, interdisziplinären und humanen Denken Alexander von Humboldts und seiner Textinseln macht, zeigt er, wie die netzartig verschlungenen Gewebe von Humboldts Denkbewegungen angesichts von Wikipedia, Hypertexten und Digital Humanities der Aktualität nicht entbehren, weil sie durchgängig die Mediatisierung von Natur betreffen. Dabei öffnen sich Humboldts Vernetzungsgebilde erstaunlicher Weise angesichts unserer digitalen Welt und sind damit auch als eine Medienethik der Nachhaltigkeit zu begreifen. Denn Humboldts insulare Denkformen repräsentieren einen mobilen Bauplan von Wissen, der Fakten rhizomatisch zusammensammelt und sich dadurch gerade im ökologischen Bereich der Nachhaltigkeit verpflichtet. Dabei ist es vor allem die Naturauffassung des weit gereisten Gelehrten auf deren Folie der Wertekosmos (s)einer Tugendethik vor Augen steht, die auch heute noch zu erhellenden – und nachhaltigen – medienethischen Erkenntnissen führen kann.

Dass Probleme der Mediatisierung von Natur und der ökologischen Nachhaltigkeit nicht nur von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern reflektiert werden, zeigt dann [Ulrich Kumher](#), der in seiner Analyse des Blockbusters *Blade Runner 2049* (2014; Regie: Denis Villeneuve) präzise herausarbeitet, wie der Gegensatz von Natur und Kultur im Kino verhandelt und buchstäblich *mediatisiert* wird. Dabei wird die Bildsprache des Films fokussiert und eine Möglichkeit angedeutet, wie das (medienpädagogische) Bildungspotenzial des Films und speziell seiner Filmbilder mit Hilfe weiterer Bilder – etwa Naturdarstellungen aus der Epoche der Romantik – gehoben werden kann. Angesichts des Verhältnisses von Mensch und Maschine arbeitet der Beitrag in medienethisch relevanter Art und Weise auch heraus, welche Kriterien im Rahmen der *science fiction* isoliert werden

können, die das Menschsein – unabhängig von Maschinen – ausmachen: eben Natur und Kultur, aber auch die Fähigkeit zur Erinnerung oder die emotionale Komponente der Berührbarkeit. Deutlich wird im Rahmen der Diskussion, dass der Mensch dazu in der Lage ist, natürliche Teile des menschlichen Körpers durch künstliche zu ersetzen oder den menschlichen Körper mit künstlich hergestellten Teilen zu ergänzen. Insofern reichern Begriffe wie *human enhancement* und *biotech* die Diskussion unseres Schwerpunktthemas weiter an und werfen mehrfach Fragen der Nachhaltigkeit auf.

[Barbara Buchegger und Frederica Summereder](#) von *Saferinternet.at* gehen mit ihrem Beitrag der Frage nach, welche nachhaltigen Unterrichtspraktiken und -materialien bereits in der konkreten Unterrichtspraxis verwendet werden und präzisieren damit auch das Verhältnis von Jugendlichen, digitalen Medien und dem Klimawandel. Dabei geben sie eine Reihe von praktischen Tipps, mit denen Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler verschiedene Anwendungen bewusst ökologisch nutzen und damit auch den Datentransfer reduzieren können. Es ist den Autorinnen vor allem darum zu tun, angesichts der Frage der Nachhaltigkeit ein Umdenken einzuleiten, dass auch neue didaktische Strategien erfordert, um die Sensibilität für ökologische Fragen (z. B. Reduzierung des CO₂-Ausstosses, *recycling* usw.) bei Lernenden und Lehrenden zu erhöhen. So können etwa Handys bewusst dafür eingesetzt werden, nachhaltiger zu leben, was auch für viele Jugendliche von geraumer Wichtigkeit ist. Dabei wird insgesamt deutlich, dass das Thema Digitalisierung und Klimawandel keineswegs nur die Jugend betrifft. Denn wir alle stehen angesichts dieser Problemfelder buchstäblich in der *Verantwortung*.

Welche Unterrichtsmaterialien angesichts der Nachhaltigkeitsproblematik zur Verfügung stehen, erläutern in der Folge auch [Peter Mitterer und Sandra Schön](#), die sich eingehend mit *open educational*

ressources (OER) beschäftigt haben und hier eingehend davon Bericht erstatten. Denn da angesichts der COVID-19-Krise Mitte März 2020 kurzfristig alle Lehrveranstaltungen an österreichischen Hochschulen in den Online-Modus gezwungen wurden („Plan C“), konnte mit Hilfe eines vorhandenen erprobten Online-Kurs-Konzepts sowie offenen Bildungsressourcen und anderen frei zugänglichen Materialien an der *Pädagogischen Hochschule Tirol* (PH Tirol) mehrere Lehrgänge in den virtuellen Raum verlegt werden. Denn berücksichtigen wir dabei etwa im Lebensmittelunterricht auch Faktoren wie Ökologie und Nachhaltigkeit, so ist in der konkreten Unterrichtspraxis vor allem kritisches Denken zu vermitteln, wenn es z. B. um die Frage nach der Herkunft und den Produktionsmethoden verschiedener Lebensmittel geht. So ist es der Autorin und dem Autor wichtig, den Aspekt der Nachhaltigkeit stärker in den Unterricht miteinfließen zu lassen, damit die Studierenden nach dem Studium ihrer Rolle als Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren gerecht werden können.

Aber auch die anderen Ressorts haben diesmal Einiges für unsere Leserinnen und Leser zu bieten. So diskutieren [Christian Seyferth-Zapf](#) und [Silke Grafe](#) im Ressort *Forschung* die Gestaltung von Counter-Narrativen aus Perspektive der Medienkritikfähigkeit. Denn angesichts von Verschwörungstheorien und Onlinepropaganda wird die medienpädagogische Notwendigkeit Gegen-Erzählungen und Gegen-Darstellungen zu entwerfen und im Unterricht umzusetzen von eminenter Wichtigkeit. Die Gestaltung von Counter-Narrativen bietet dabei ein hohes Potenzial, den kritischen Umgang von Jugendlichen mit medialen Beeinflussungs- und Steuerungsversuchen zu fördern. Basierend auf einer gestaltungsorientierten Bildungsforschung liefern die Autorin und der Autor theoretische Grundlagen zur Mediengestaltung unter medienkritischer Perspektive, bevor sie ein auf den Annahmen der handlungs- und entwicklungsorientierten Didaktik entwickeltes Unterrichtskonzept zur Gestaltung von Counter-Narrativen präsentieren. So verweist die Analyse diesbezüglicher

Medienmerkmale z. B. auf den rekontextualisierenden Charakter schriftlicher Texte für bild- und symbolhafte Darstellungen. Ausgehend von einer empirischen Analyse konnten dabei medienkritische Praktiken unabhängig vom jeweiligen Grad der Narrativität identifiziert werden.

[Christina Ortner](#), [Carrie Kovacs](#) und [Tanja Jadin](#) untersuchen dann das Verhältnis von Kindern und Medien in der COVID-19-Krise und widmen sich dabei den Veränderungen im Leben von 9- bis 13-jährigen Kindern während der ersten Phase der Coronakrise. Dabei steht vor allem deren Umgang mit Medien im Zentrum des Interesses. Die Autorinnen haben deshalb die österreichischen Daten der weltweiten Studie *Kinder, Covid-19 und Medien* ausgewertet, sie mit den internationalen Daten derselben Studie verglichen und berichten eingehend von den Ergebnissen. Dabei zeigte sich etwa, dass Kinder in Österreich mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert waren, die sie unter anderem mit Hilfe von Medien bewältigten. So setzten sie Medien vermehrt zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte, zum Lernen, zur Stimmungsregulierung und für Informationszwecke ein. Dies schlug sich in einer gesteigerten Mediennutzung nieder, wodurch die Regulierung der Medienzeit an Bedeutung gewann. Aber auch die Kinder selbst wandten eine Reihe von Strategien an, um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mediennutzung und anderen Aktivitäten in dieser Ausnahmesituation sicherzustellen.

[Helmut Pecher](#) und [Sonja Gabriel](#) stellen dann angesichts von digitalen Medien in der Volksschule die Frage: Geht da was? Der Beitrag präsentiert deshalb ganz in diesem Sinne Möglichkeiten zur Beschreibung von Handlungspraxen und beruflichen Entwicklungsaufgaben im Bereich Medienkompetenzen und Medienhandeln berufseinsteigender Lehrkräfte der Primarstufe. Gleichzeitig knüpft er an Theorien von habituell geprägten Überzeugungen an. So wird gezeigt, mit welchen beruflichen Anforderungen Lehrkräfte konfrontiert

sind, wenn sie sich bei Bildungsübergängen mit wahrgenommenen Normen des beruflichen Handelns auseinandersetzen und diese durch Entwicklungsaufgaben zu einem nachhaltigen Kompetenzzuwachs führen wollen. Zentraler Aspekt des Forschungsinteresses wird es sein – so die Autorin und der Autor abschließend –, mit Hilfe zusätzlicher empirischer Daten mediale Handlungspraxen berufseinstiegender Primarstufenlehrkräfte und Studierender typisierbar und interpretierbarer zu machen. So könnten bereits etablierte Bildungstheorien und Forschungsmethoden die künftigen Forschungsergebnisse zu entsprechend darstellbaren Erkenntnissen führen.

Auch das Ressort *Praxis* ist diesmal wieder gut bestückt, wenn etwa [Thomas Schöftner](#), [Petra Traxler](#) und [Barbara Zuliani](#) davon ausgehen, dass angesichts der gegenwärtigen gesellschaftlichen digitalen Transformation, die stark mit der COVID-19-Krise verbunden ist, Orte und Räume sich stark verändern. Lehr- und Lerninhalte können zeitunabhängig bearbeitet werden. Dafür braucht es nicht nur Pädagoginnen und Pädagogen, die über eine fachdidaktische Expertise verfügen, sondern auch medienkompetent aufbereitete Inhalte, um virtuelle Räume wirkmächtig für den Unterricht nutzen zu können. Dass eine inklusive (Medien-)Pädagogik nicht nur in der Schule von Relevanz, sondern auch im Sport hinsichtlich der Fankultur bedeutsam ist, behandelt ganz praktisch [Christopher Mihajlovic](#), der einen digitalen Leitfaden zur Gründung eines inklusiven Fanclubs vorstellt. Denn im Rahmen eines Pilotprojekts der Organisation *3 PUNKTE für meinen Verein e.V.* wird derzeit ein barrierefreier E-Learning-Kurs zur Gründung eines inklusiven Fanclubs entwickelt, der sich an den entsprechenden Qualitätskriterien zur digitalen Barriererefreiheit orientiert.

[Elke Höfler](#), [Thomas Strasser](#), [Josef Buchner](#) und [Julia Weißenböck](#) präsentieren dann eine neuartige Möglichkeit des (digitalen) Unterrichts. Denn mit ihrem Beitrag wird vor dem Hintergrund der aktuellen

Situation der Fernlehre an Hochschulen das virtuelle Pubquiz als methodisch-didaktisches Format vorgestellt, das sich von traditionellen Quiz-Formaten vom Typ *Kahoot!* durch Konzeption und Design unterscheidet. Die Evaluierung des Formats durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist noch ausständig, wenngleich die Rückmeldungen auf *Twitter*, *Instagram* und *Facebook* eine hohe Akzeptanz des Formats vermuten lassen. Wie auch das Blockbuster-Kino forschungspraktisch von Bildungspotenzialen durchzogen ist, erläutert dann [Ulrich Kumher](#) anhand von *Cloud Atlas* (2012; Regie: Tom Tykwer, Andrew Wachowski, Lana Wachowski). Ein Film, in dem u. a. Themen wie Freiheit und Determination, Kausalität, Zufall und Vorsehung sowie Wiederkehr, Wiedergeburt, Endlichkeit und Unendlichkeit etc. verhandelt werden. Damit bietet sich der Streifen gerade aus medienpädagogischer Perspektive zur Hebung von Bildungspotenzialen an.

Das Ressort *Bildung und Politik* wird mit einem Reviewessay von [Alessandro Barberi](#) eröffnet, der den jüngsten Roman von Michael Scharang präsentiert und diskutiert. Dabei ist *Aufruhr* von einem explizit politischen Anspruch gekennzeichnet mit dem auch eine große Kenntnis der österreichischen Zeitgeschichte verbunden ist. So ließe sich im Literatur- wie Geschichtsunterricht eine Ereignis studieren, das so nie erfolgreich stattgefunden hat: eine österreichische Revolution. [Barbara Zuliani](#) bespricht dann eine jüngst erschienene Publikation, an der Medienpädagoginnen und Medienpädagogen schlicht nicht vorbei gehen sollten. Denn der von Valentin Dander et al. herausgegebene Band *Digitalisierung-Subjekt-Bildung. Kritische Betrachtungen der digitalen Transformation* bietet gerade im Ressort *Bildung und Politik* eine herausragende Möglichkeit sich den diesbezüglichen und aktuellen Kenntnisstand der medienpädagogischen Community zu erarbeiten, der auf verschiedenen Ebenen die komplexen Verhältnisse von modernen Digitalisierungsfragen und unterschiedlichen Subjekttheorien zum Gegenstand hat.

Die Ressortleiterin [Petra Missomelius](#) liefert dann noch den hoch interessanten Hinweis auf ein Diskussionspapier der Foren Bildung und Digitalisierung der *Gesellschaft für Medienwissenschaft* zum universitären Betrieb unter COVID-19-Bedingungen. Denn das Papier *Online-Lehre 2020 – Eine medienwissenschaftliche Perspektive* wurde soeben online zugänglich gemacht und behandelt eingehend die Rolle und Funktion digitaler Medien angesichts der COVID-19-Pandemie.

Das Ressort *Kunst und Kultur* in der Schule präsentiert in der Folge einen Beitrag von [Flo Staffelmayer](#), in dem der Autor den Einsatz digitaler Medien ohne Zeigefinger-moral in der Theaterarbeit für junges Publikum am Beispiel der Theatergruppe *Ansicht* bespricht. So erhalten die Leserinnen und Leser Einblicke in die konkrete Bühnenpraxis, wobei anhand von drei jüngeren Projekten aufgezeigt wird, wie Handys und soziale Medien in die Theaterarbeit integriert wurden und werden. [Elisabeth Klar](#), [Susanne Müller-Posch](#) und [Sabine Schönfellner](#) liefern dann Informationen zur literarischen Nachwuchsförderung anhand der Arbeit der *Literaturwerkstätte Wien*, die es seit 2006 unternimmt die literarischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 13 Jahren durch Schreibwerkstätten zu erhöhen. Dabei wird deutlich, wie auch die Kommunikationskompetenz und die Fähigkeit zur Medienkritik von Kindern und Jugendlichen gefördert und ausgebaut werden kann.

Auch unser Ressort *Pädagogisches Material* lädt wieder dazu ein, sich aktuelle Publikationen mit medienpädagogischer Relevanz anzuschauen. So bespricht [Raffaella Rogy](#) den Band *Beethoven. Akkord der Welt* von Matthias Henke, der ein Bild des berühmten Komponisten zeichnet, das ohne Idealisierungen auskommt und damit auch sein musikalisches Vermächtnis aufarbeitet. [Stefanie Fridrik](#) widmet sich dann einer geballten Materialsammlung mit der Manfred Rothenberger und Thomas Weber den erstaunlichen Werdegang der

Künstlerin Nico rekapitulieren und dabei nicht nur seltene Einblicke, sondern auch ein originelles Buchkonzept vorlegen. [Bianca Burger](#) rezensiert daran anschließend die jüngste Publikation Anton Pelinkas *Die gescheiterte Republik. Kultur und Politik in Österreich 1918–1938* und arbeitet damit heraus, woran die Erste Republik in Österreich gescheitert ist und wieso das vielleicht sogar notwendig für den Erfolg der Zweiten Republik war.

Des Weiteren hat sich [Michael Burger](#) die Habilitationsschrift von Simon Spiegel angesehen, der anhand ausgewählter Beispiele die These exemplifiziert, dass utopische Entwürfe auf Grund ihres primär beschreibenden Charakters ihre adäquate kinematografische Realisierung im nichtfiktionalen Film erfahren. [Erkan Osmanović](#) bespricht dann für die MEDIENIMPULSE das Buch *Der leidenschaftliche Gärtner* des deutschen Dichters Rudolf Borchardt. Ein Buch über die Idee, die Philosophie und die Praxis des Gartens, das damit auch im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit von Interesse ist. [Erkan Osmanović](#) ist es auch, der ganz in diesem Sinne das Buch *Natur im Sinn. Naturwahrnehmung und Literatur* des deutschen Germanisten und Philosophen Ludwig Fischer diskutiert und so den Weg für ein modernes *nature writing* weist.

Und nicht zuletzt haben die Ressortleiterin und der Ressortleiter selbst Hand angelegt. So stellt [Johanna Lenhart](#) mit *Armutssafari* von Darren McGarvey die Frage in den Raum, was es bedeutet, in Armut zu leben. Denn der Rapper Darren ‚Loki‘ McGarvey nimmt uns mit in die Welt der Glasgower Arbeiterklasse, um in kluger Art und Weise die englische Armutsindustrie zu beschreiben und zu zerlegen. Und [Thomas Ballhausen](#) rezensiert Enki Bilals Trilogie *Alexander Nikopol*, die zum Klassiker des Mediums Comic avancierte und nicht zuletzt durch Zeitlosigkeit und einen einzigartigen Stil überzeugt. Dabei steht diese Relektüre unter den Vorzeichen von Mediengeschichte literari-

scher Phantastik und *ecocriticism*, wodurch der Bogen dieser Ausgabe sich in allen Wortbedeutungen *nachhaltig* schließt.

Last but not least hat Katharina Kaiser-Müller sich wieder um die Kalender unserer Leserinnen und Leser gekümmert und wichtige Termine zusammengestellt. Lassen Sie sich also von der [Innovationsstiftung für Bildung zu ihrer Innovationsdialogreihe](#) einladen, planen Sie die [GfM Jahrestagung 2020](#) ein und bereiten sie sich auf die [PrivacyWeek 2020](#) vor ...

Übrigens haben wir jüngst auch den Call 4/2020 zu [Making und Makerlabs](#) veröffentlicht und hoffen so erneut auf spannende Beiträge.

Insgesamt hoffen wir, dass die digitalen Weiten der MEDIENIMPULSE für unsere Leserinnen und Leser auch mit der Ausgabe 03/2020 wieder Spannendes, Lehrreiches und Nützliches les- und sichtbar machen. Im Namen der Redaktion hoffen wir Sie alle wohlauf, wünschen Ihnen Gesundheit und senden Ihnen herzliche medienpädagogische Grüße!

Alessandro Barberi, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
(alessandro.barberi@medienimpulse.at)

Nina Grünberger, Pädagogische Hochschule Wien
(nina.gruenberger@medienimpulse.at)

Klaus Himpsl-Gutermann, Pädagogische Hochschule Wien
(klaus.himpsl-gutermann@medienimpulse.at)

Thomas Ballhausen, Literaturhaus Wien
(thomas.ballhausen@medienimpulse.at)